

4 Verfremdung

Geheim

Auf dem Schwarzen Brett eine Nachricht

[...]

Alle Gedichte sind in der Leseprobe aus urheberrechtlichen Gründen gekürzt.

Marie Luise Kaschnitz (1901-1974)¹

Begegnungen, Erfahrungen oder Gedanken werden in Gedichten oft nur beschrieben. Dabei bleibt der Leser außen vor: Er wird zum Beobachter einer Situation oder inneren Gestimmtheit, ohne dass er seine eigenen Gefühle und Ideen unmittelbar anschließen kann.

Man mag aus dem Gehörten oder Gelesenen Erkenntnis ziehen, gleichsam dazu nicken, das Spezifische der Lyrik jedoch, in eine geheimnisvolle Sprachwelt einzutauchen, fasziniert und berührt zu sein, geschieht nicht.

Um mit Versen Wirkung zu erzielen, braucht es daher die *Verfremdung*. Nicht mehr *was ausgedrückt wird*, sondern *wie etwas ausgedrückt wird*, ist von Bedeutung. Dabei rückt die Sprache als Werkzeug in den Mittelpunkt. Ernst Jandl macht mit seinem treffenden Vergleich die Wirkung eines Gedichtes recht anschaulich:

Das Resultat kann daher nur sein: ein Erlebnis aus Sprache, ein sprachliches Erlebnis, das zugleich ein Gedicht ist.

Alles, was an einem Gedicht nicht Erlebnis sein kann, ein direkt und unmittelbar übertragbares Erlebnis, muß für diesen Zweck aus dem Gedicht verschwinden, jedes Berichten von etwas, von Erfahrungen, Beobachtungen, Reflexionen, jedes Mitteilen – eine Krankheit wird mitgeteilt, heißt gemeldet; eine Krankheit wird übertragen, dann haben wir sie [...]; ein Erlebnis haben wir [...], wir müssen darin sein; ein Erlebnis wird mitgeteilt, heißt: wir sind nicht darin.²

Im poetisch verfremdenden Gebrauch der Sprache entsteht ein neues Sehen, das den Leser aktiviert. Neugierig oder / und irritiert folgt er dem im Gedicht angelegten roten Faden ins Noch-Unbekannte. Das Gefühl übernimmt dabei die Führung, die gewohnte Sicht der Wirklichkeit wird verlassen.

Wie die verfremdende *Verschlüsselung* einer gängigen Aussage Verwirrung stiftet, zeigt Ihnen humorvoll das folgende Abschiedslied:

4/1



Lesen Sie bitte die Strophen unbedingt laut oder, noch besser, lassen Sie sich die Zeilen vorlesen. Erkennen Sie den ursprünglichen Text? Notfalls wartet im Lösungsteil ein Hinweis.

Ark (1) do lea bear how Gus (2) teen (3)
[...]

(1) Entweder die Arche Noah (1.Mos.6,14ff.) oder die Bundeslade (4.Mos.10,35). (2) Gajus Julius Caesar Oktavianus (63 v.Chr.-14 n.Chr.), erster römischer Kaiser, erhielt den Titel „Augustus“ (der Erhabene) im Jahre 27 v. Chr. (3) Er war aber schon längst kein Teenager mehr. (4) Diese Alice aus Blech bleibt eine Rätselgestalt.³



Am Schluss der [*Original*-]Unterlagen lesen Sie den entschlüsselten Text.

Die Gestaltung der Sprache ist Dreh- und Angelpunkt für die Wirkung und Qualität Ihrer lyrischen Aussage. Auch wenn Gedichte in deutscher Sprache geschrieben sind, ist die Sprache eine andere. Das Bild einer Fremdsprache ist hilfreich: Beim lyrischen Schreiben ist ein Großteil der gängigen Sprachregeln außer Kraft; neue poetische Gesetzmäßigkeiten haben Geltung.

Satzverknüpfungen, Wortkombinationen oder der Textaufbau sprengen innerhalb eines Gedichtes den normalsprachlichen Gebrauch. In der Kürze eines lyrischen Textes wird jedes Wort, jedes Satzzeichen *aufgeladen*. Alles trägt zur Verdichtung bei. Mit einem Gedicht entsteht nicht nur ein Sprachgebilde, sondern es ist Neuland, in dem das im Alltag Ausgesparte, das noch nicht Gesagte Form und Ausdruck gewinnt.

Gedichte entstehen oft aus einem persönlichen Anlass. Eine Begebenheit, eine Erfahrung *drängt sich ins Wort*. In der Verfremdung, der Fähigkeit, dieses persönliche Erlebnis zu abstrahieren und für andere zu öffnen, liegt ein wesentlicher Aspekt lyrischer Qualität. Der Leser gewinnt Anteil an einer individuellen – nicht mehr persönlich / privaten - Erfahrung, die ihn bereichert und ihn in sein eigenes Inneres führt. So geschieht über den Text ein Austausch, der menschliche Erfahrung reflektiert und auf ästhetischer Ebene artikuliert.

4/2



Machen Sie Ihre derzeitige Befindlichkeit oder eine Erfahrung aus jüngster Vergangenheit zum Thema eines Gedichtes. Nutzen Sie dabei für die Verfremdung einen *Filter*:

Sehen Sie sich in Ihrer alltäglichen Umgebung um und wählen Sie spontan ein Objekt aus, das Ihnen gerade in den Blick gerät – *Einkaufszettel, Brillenetui, Zugfahrkarte, Lehnstuhl, Teetasse, Bett ...*

Schreiben Sie ein Gedicht, das mit *fremdem Blick – aus der Perspektive des gewählten Gegenstandes* - Ihr oben gewähltes Thema neu entdeckt.



Im Lösungsteil können Sie Ihr Gedicht mit Beispieltexten vergleichen.

Lösungsteil

4/1



Sind Sie darauf gekommen? Entschlüsselt lautet die Botschaft:

..... :-)

4/2



Robert Gernhardt findet für die Liebesklage eine besondere Perspektive:

Klage des Bettes

O, o, o, ich armes Bett!
[...]⁴

Günter Kunert setzt auf Kälte und frostige Distanz:

Tiefkühltruhe

Der toten Fische tote Augen
[...]⁵

Anmerkungen

¹ Kaschnitz, Marie Luise: Geheim. In: Gedichte. A.a.O. S. 146

² Jandl, Ernst: Das Gedicht zwischen Sprachnorm. In: Theorie der Lyrik. Hg. v. Ludwig Völker. Reclam Verlag. Stuttgart 1996. S. 96 f.

³ Anonym: Ark do lea bear. In: Hulme, John: De Translacione Nursery-Rhymes. Von den schwindelerregenden Möglichkeiten referentieller Verirrung im älteren angelsächsischen Liedgut. Libelle Verlag. CH-Lengwil am Bodensee 1996. S. 17

⁴ Gernhardt, Robert. Klage des Bettes. In: Ders.: Gedichte 1954-1997. Haffmans Verlag. Zürich 1999. S. 67

⁵ Kunert, Günter: Tiefkühltruhe. In: Ders.: So und nicht anders. Ausgewählte und neue Gedichte. Carl Hanser Verlag. München Wien 2002. S. 159